Förderschwerpunkt Lernen „Melanie“

Nach fünf Schuljahren am Sonderpädagogischen Förderzentrum (SFZ) besucht Melanie seit Beginn des aktuellen Schuljahres eine Kooperationsklasse der Jahrgangsstufe 5 an der Mittelschule. Von den 21 Schülern haben vier einen diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen, ein weiterer Schüler im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

Melanie hat in der Diagnose- und Förderklasse das Lesen und Rechnen langsam gelernt, sie brauchte beim Lernen individuelle Hilfestellungen, viel Anschauungsmaterial und ausreichend Zeit zum Üben. Sie löste Aufgaben überwiegend mechanisch. Das Anwenden von Strategien und das abstrakte Denken bereiteten ihr große Schwierigkeiten. Aufgrund ausbleibender Lernerfolge verlor sie schnell die Lust am Lernen. Sie entwickelte eine stark ausgeprägte Misserfolgserwartung sowie Verhaltensauffälligkeiten.

Zudem gab es bei Melanie auch familiäre Belastungsfaktoren. Melanie lebt gemeinsam mit ihrer Mutter, deren neuem Freund und zwei jüngeren Halbschwestern in einer kleinen Wohnung am Rand der Stadt. Schulische Angelegenheiten sind zuhause kaum ein Thema. In der Schule hat Melanie selten Schreibmaterialien, Hausaufgaben oder ein Pausenbrot dabei. Auch kann sie nur mit Mühe pünktlich zum Unterrichtsbeginn kommen, weil sie morgens zuvor noch ihre beiden Halbschwestern in den Kindergarten bringen muss und es ihr häufig schwerfällt, sie zur nötigen Eile anzutreiben. Durch die enge Zusammenarbeit der Schule mit der Heilpädagogischen Tagesstätte erhielt Melanie seit der 3. Jahrgangsstufe nachmittags eine gezielte Unterstützung bei den Hausaufgaben. Im letzten Schuljahr zeigte sie zunehmend mehr Freude am Lernen und konnte sich immer länger und konzentrierter mit einem Lerninhalt befassen. Angesichts ihrer stabilen Lernmotivation wurde Melanie in der zweiten Schuljahreshälfte der 4. Klasse am Förderzentrum auf den Besuch der 5. Klasse an der Mittelschule vorbereitet.

An der Mittelschule lernen Melanie und die anderen vier ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Förderzentrums in ihrer neuen Klasse gemeinsam mit den anderen Schülerinnen und Schülern. Eine Lehrerin des SFZ kommt jede Woche für 5 Stunden in den Unterricht. In den meisten Fächern gelten für die fünf neuen Schüler dieselben Lernziele wie für die anderen auch, in Mathematik arbeitet Melanie an eigenen Lernzielen. Für diesen Fachbereich wurde für Melanie durch die Klassenlehrkraft und die Lehrkraft für Sonderpädagogik gemeinsam ein Förderplan erstellt.

Die Schülerinnen und Schüler der Kooperationsklasse lernen oft in offenen Unterrichtsformen, in denen sie individuell gemäß ihrem Lernstand in kleinen Gruppen, mit einer Partnerin bzw. einem Partner oder allein arbeiten können. Die Lernergebnisse werden in der Klasse gemeinsam besprochen. Diese Lernform setzt Melanie stark unter Druck. Sie ist von ihrem Elternhaus aus direktive Ansagen gewohnt und fühlt sich eindeutig sicherer, wenn sie klare Instruktionen erhält. Sehr häufig setzen die beiden Lehrerinnen projektorientierte und kooperative Lernformen ein, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler jeweils mit verschiedenen Aufgaben und Details eines gemeinsamen Themas beschäftigen. Ausgehend von den individuellen Lernvoraussetzungen, Stärken und Interessen der Schüler werden ihnen dabei passende Lernangebote gemacht. So gelingt es den beiden Lehrkräften, im gemeinsamen Unterricht lernzieldifferentes Lernen zu verwirklichen.

Förderschwerpunkt Sprache „Jana“

Nach der Zurückstellung vom 1. Schulbesuchsjahr ist Jana in einem Kindergarten zur Kompensierung ihrer sprachlichen Schwächen. Aufgrund ihrer massiven Sprachentwicklungsstörung braucht sie noch Hilfen in den Bereichen Sprachverständnis, Aussprache, Wortschatz und Grammatik. Sie erhält hierzu seit ihrem 5. Lebensjahr eine außerschulische Sprachtherapie durch eine Logopädin. Eingeschult wird Jana anschließend in die 1. Klasse einer Grundschule. Nachdem Jana trotz fortgesetzter logopädischer Behandlung Schwierigkeiten hat, in der 1. Klasse Grundschule den Schriftspracherwerb erfolgreich zu vollziehen, zieht die Klassenlehrkraft den MSD Sprache hinzu. Die Kollegin des Mobilen Sonderpädagogischen Diensts (MSD) überprüft Janas sprachliche Fähigkeiten, schreibt einen Förderdiagnostischen Bericht und erarbeitet mit der Klassenlehrerin einen Förderplan.

Jana soll zukünftig wöchentlich eine individuelle Sprachförderstunde im Rahmen einer Kleingruppe durch den MSD Sprache erhalten. Hier sollen zunächst die Aussprache und Wortschatzerweiterung sowie die Verbesserung des Sprachverständnisses im Mittelpunkt stehen. Diese Förderziele wurden mit der Logopädin abgesprochen, so dass die schulische und die außerschulische Sprachförderung eng miteinander verzahnt wurden und sich an den gleichen Förderzielen orientieren. Die Grundschullehrerin fördert Janas sprachliche Fähigkeiten, indem sie verschiedene sprachfördernde Elemente in den Unterricht mit einbaut:

* Sie achtet bei ihrer Lehrersprache auf einen einfachen Wortschatz und Satzbau sowie auf ein langsames Sprechtempo und eine deutliche Artikulation.
* Sie setzt bei Arbeitsanweisungen Gesten und Symbolbilder zur Unterstützung des Sprach- und Anweisungsverständnisses mit ein.
* Sie ermutigt und motiviert Jana grundsätzlich zu möglichst vielen sprachlichen Äußerungen durch motivierende Sprechanlässe und Kommunikationssituationen.
* Sie wiederholt Janas Äußerungen sprachlich richtig und bietet ihr auf diese Weise immer ein korrektes Sprachmodell an. Zu diesen Modellierungstechniken bekommt sie in Beratungsgesprächen immer wieder Tipps von der MSD-Kollegin.
* In den Bereichen Lesen und Schreiben werden vielfältige Lernsituationen genutzt, um Jana sprachlich zu fördern.
* Um die Artikulation einzelner Laute und Lautverbindungen zu fördern, wählt die Lehrerin nach Beratung der MSD-Kollegin gezielt einen geeigneten Wortschatz aus (z.B. Wörter mit dem Anlaut /s/) und führt begleitende Handzeichen mit ein. Jana hat einen Handspiegel, mit dem sie bei den Übungen immer ihr Mund Bild betrachten kann.
* Durch den zusätzlichen Einsatz von Bildern, beispielsweise bei Lernspielen mit Bild-Wort-Karten, wird der Wortschatz erweitert und das Sprachverständnis unterstützt.
* Im Bereich Leseförderung wurden folgende Maßnahmen geplant:
	+ Jana bekommt verkürzte und strukturierte Lesetexte mit Silbenmarkierungen.
	+ In den Lesetexten werden unterstützende Visualisierungen durch Bilder und Symbole angeboten.
	+ Jana erhält zusätzlich ein wöchentliches Lesetraining durch eine ehrenamtliche Lesepatin.

In regelmäßigen Elternberatungen wird die Mutter angeleitet und motiviert, mit Jana dreimal wöchentlich 10 Minuten zu lesen. Jana bekommt als Belohnung für eine Leseeinheit einen Stempel in ihren Bücherwurmpass.

Jana nimmt die Lernangebote motiviert an und zeigt deutliche Fortschritte in ihren Leseleistungen sowie in ihrer sprachlichen Entwicklung. Dies bestätigt auch die Logopädin, die Janas Sprachentwicklung außerschulisch fachmännisch fördert und beobachtet.

Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung „Konstantin“

Konstantin wird in die 1. Klasse einer Grundschule in eine Kooperationsklasse aufgenommen. Der familiäre Hintergrund des Kindes ist belastend: Der Vater hat den Kontakt zu Konstantin und den beiden Geschwistern abgebrochen. Die Mutter ist alleinerziehend. Sie ist arbeitssuchend. Depressive Störungen und finanzielle Sorgen erschweren ihr die Organisation und Fürsorge für die Familie. Zeitweise ist in der Wohnung der Strom abgeschaltet. Konstantin hat selten Pausenbrote dabei. Die Familie wird vom Jugendamt betreut.

Konstantin war bereits in der Kindertagesstätte sozial auffällig, er war aggressiv gegenüber anderen Kindern. Von der Mutter konnte er sich nur schwer trennen. Zu Beginn der 1. Klasse zeigt Konstantin Verhaltensweisen, die seine Integration in dieser Kooperationsklasse erschweren: Er verweigert die Mitarbeit im Unterricht, er ist desinteressiert und aggressiv: „Ich hasse die Schule einfach nur!“ Konstantin provoziert Schlägereien in der Pause, er zerreißt Arbeitsmaterial, macht provozierende Geräusche im Unterricht und macht nur selten seine Hausaufgaben. Konstantin wird fast täglich aus dem Unterricht ausgeschlossen. Seine Lernfortschritte sind schwach. Die Lehrkraft der Grundschule ist durch Konstantins Verhalten sehr belastet.

Die Lehrkraft des MSD berät die Kollegin und erstellt gemeinsam mit ihr einen Förderplan. Konstantin bekommt einen Einzeltisch vorne in der Nähe der Lehrkraft. Es werden einzelne erwünschte Verhaltensweisen ausgewählt, die Konstantin nach und nach erlernen soll. Jedes Verhaltensziel wird mit Konstantin explizit besprochen. Als Erinnerungshilfe wird auf seinem Schülertisch ein entsprechendes Bild angebracht. Wenn er das erwünschte Verhalten zeigt, wird er sofort mit einem Stempelbild verstärkt.

 - Um die Pausensituation zu entschärfen, wird mit ihm ein persönlicher Aufenthaltsbereich im Pausenhof (in der Nähe der Pausenaufsicht und weit entfernt von seinen üblichen Konfliktpartnern) vereinbart und mit ihm besprochen, wie er die Pause zukünftig konstruktiv für sich nutzen will. Dies wird in einem Vertrag festgehalten, den alle Vertragspartner, auch Konstantin, unterschreiben. Bei Nichteinhaltung verpflichtet sich Konstantin dazu, die Pause zukünftig im Schulgebäude unter Aufsicht zu verbringen.

- Parallel dazu besucht er ein Anti-Aggressions-Training. In einer jahrgangsübergreifenden Kleingruppe lernt er, seine Wut zu erkennen und mit einem Wut- Barometer einzuschätzen. Außerdem werden verschiedene Strategien zum Umgang mit Wut erarbeitet und eingeübt (Fäuste in die Hosentasche stecken, dreimal tief ein- und ausatmen, rückwärts von 10 - 0 zählen, an etwas Schönes denken).

- Er erhält zunächst täglich nur eine kurze, motivierende Hausaufgabe, die die Lehrkraft in ein spezielles Eltern-Mitteilungsheft notiert und täglich gleich zu Schulbeginn kontrolliert. Wenn er sie ordentlich gemacht hat, erhält er dafür als Belohnung einen Stempel. Sobald dieses Verhalten gut funktioniert, wird die Hausaufgabenmenge langsam schrittweise erweitert und nach einiger Zeit auch auf unliebsame Aufgaben ausgedehnt. Die Eintragung ins Mittelungsheft und das Belohnungssystem werden weiterhin aufrechterhalten.

In zahlreichen Elterngesprächen wird die Mutter überzeugt und motiviert, Konstantin zu einer diagnostischen Abklärung einem Kinder- und Jugendpsychiater vorzustellen. Ein regelmäßiger runder Tisch zum Austausch und zur Festlegung von konkreten Verhaltenszielen zwischen Schule, Mutter und Jugendhilfe wird eingerichtet.

Damit Konstantin lernt, sein Verhalten zu steuern und stabile positive Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen, besucht er ab Beginn des 2. Schuljahres eine Heilpädagogische Tagesstätte. Dort erhält er Verhaltenstherapie. Die Mutter ist verpflichtet, regelmäßig an Beratungssitzungen teilzunehmen.

Das Verhalten von Konstantin verbessert sich langsam: Er erledigt Hausaufgaben, er zeigt mehr Interesse am Unterricht, er ist weniger aggressiv zu Mitschülern.

Konstantins günstige Entwicklung war nur möglich durch die intensive Kooperation zwischen der Kollegin des MSD, der Grundschullehrkraft, der Mutter und den Mitarbeitern der Jugendhilfe.

Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung „Zarah“

Ein halbes Jahr vor ihrer Einschulung verlor Zarah aufgrund einer schnell fortschreitenden Erkrankung ihr rechtes Bein bis zum Oberschenkel sowie die linke Kniescheibe. Noch vor Schulbeginn konnte sie mit einer notwendigen Prothese sowie einer Schiene für das linke Knie versorgt werden und in einer Rehabilitationsklinik das Laufen und Leben mit den Hilfsmitteln lernen. Mitte September folgte so die Einschulung in die erste Klasse einer Grundschule.

Zarah meisterte den herbeigesehnten Schulanfang sehr gut. Problemlos wurde sie in die Klassengemeinschaft aufgenommen. Sie zeigte großen Ehrgeiz beim Lesen und Schreiben lernen, so dass sie hier mit ihren Klassenkameraden mithalten konnte. Allerdings war sie durch ihre körperliche Beeinträchtigung in ihren Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt. Sie zeigte große Unsicherheiten im Bereich des Körperschemas sowie große Schwierigkeiten in den Gleichgewichts-reaktionen, der Bewegungswahrnehmung, Bewegungsplanung und Bewegungskoordination. Sie war in ihrer Mobilität, ihrer körperlichen Belastbarkeit und ihrer Konzentrationsfähigkeit stark eingeschränkt. Im Alltag machten sich bald einige Hürden bei lebenspraktischen Aufgaben bemerkbar. So war Zarah zum Beispiel beim An- und Ausziehen, beim Weg in den Pausenhof und bei Unterrichtsgängen und Schulausflügen auf fremde Hilfe angewiesen. Diese Erschwernisse wirkten sich zunehmend negativ auf ihre emotionale Befindlichkeit, ihr Selbstkonzept und ihre soziale Interaktion aus.

Insbesondere im Sportunterricht benötigte Zarah einer besonderen Unterrichtsplanung, die ihre körperlich-motorischen Bedürfnisse berücksichtigte. Die Sportlehrerin wünschte sich hier Tipps und Hilfen des Mobilen Sonderpädagogischen Diensts, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (MSD FkmE).

Die Klassenleitung zeigte bei der Integration von Zarah in die Klasse großes Engagement, kam jedoch aufgrund ihrer vielen Aufgaben an der Schule an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. So wurde Anfang Oktober der MSD FkmE um Unterstützung gebeten.

Hospitationen in Zarahs Klasse, im Sportunterricht, ein Gespräch mit den Horterzieherinnen, ein runder Tisch mit der Klassenlehrerin und der Mutter ergaben ein konkretes Bild, wie man Zarah den Einstieg bzw. das Lernen und Arbeiten in der Schule erleichtern kann und ihr die nötigen Hilfen zukommen lassen kann:

- Die Klassenlehrkraft und die Sportlehrkraft erhielten durch den MSD FkmE hilfreiche Informationen und Tipps, wie sie Zarahs Förderbedürfnissen im körperlich-motorischen Bereich sowohl im allgemeinen Unterricht als auch im Sportunterricht besser gerecht werden konnten.

- Zusätzlich organisierte die Mutter eine außerschulische medizinisch-therapeutische Versorgung.

- Außerdem sollte sie im ersten Schuljahr ein Schulbegleiter unterstützen.

Nach den Herbstferien, Anfang November, bekam Zarah einen Schulbegleiter an die Seite gestellt. Der junge Mann half ihr bei den alltäglichen Herausforderungen, ganz nach dem Motto: „So viel Hilfe wie nötig, so wenig Hilfe wie möglich“. So lernte Zarah recht schnell, ihren Schultag weitgehend alleine zu bewältigen. Die Unterstützung durch den Schulbegleiter konnte nach nur einem halben Jahr reduziert werden.

So kann der MSD gegen Ende der zweiten Klasse ein äußerst positives Resümee ziehen: Zarah meisterte ihre Anfangshürden mit individueller Unterstützung so gut, dass sie jetzt weitgehend alleine zu Recht kommt. Sicherlich werden Zarah, ihre Lehrkräfte und ihre Eltern auch für neue Fragen und Herausforderungen (z.B. Benotung im Fach Sport, Auswirkungen durch weitere Operationen ...) die Unterstützung des MSD benötigen und in Anspruch nehmen.

Förderschwerpunkt geistige Entwicklung „Laura“

Mit ihren 12 Jahren besucht Laura derzeit die 5. Jahrgangsstufe am Förderzentrum geistige Entwicklung. Ihre Klasse ist als Partnerklasse an einer Realschule in der 15 km entfernten großen Kreisstadt angegliedert. Während zur kooperierenden Klasse der Realschule 25 Kinder zählen, umfasst die Klasse des Förderzentrums insgesamt 10 Schülerinnen und Schüler. Deren Klassenleitung wird von einer Lehrkraft für Sonderpädagogik mit 16 Wochenstunden wahrgenommen, die weiteren Unterrichtsstunden werden durch einen Heilpädagogischen Förderlehrer gehalten. An einem Tag in der Woche besucht die Klasse das Förderzentrum, um dort Fachunterricht sowie Schwimmunterricht im Therapiebad zu erhalten.

Aufgrund eines mit ihrem Down-Syndrom verbundenen umfassenden Förderbedarfs wurde Laura schon von ihrem ersten Lebensjahr an intensiv durch die Interdisziplinäre Frühförderung begleitet. Mit drei Jahren besuchte sie den Kindergarten an ihrem Wohnort. Laura erhielt dabei stundenweise Unterstützung durch eine Heilpädagogin, die auch gemeinsam mit den Erzieherinnen spezifische Angebote zur Selbstständigkeitserziehung, zur Förderung von Wahrnehmung und Motorik sowie zum Sprachaufbau und zur Artikulation plante.

Auf Wunsch der Eltern besuchte Laura die wohnortnahe Grundschule. Aus dem Kindergarten kannte sie bereits viele Mitschüler und zeigte sich generell sehr offen und kommunikativ. Von Beginn an wurde Laura durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) des zuständigen Förderzentrums Förderschwerpunkt geistige Entwicklung betreut. Dieser verfasste einen Förderdiagnostischen Bericht, auf dessen Grundlage die Klassenlehrkraft für Laura einen Förderplan mit individuellen Förderzielen erstellte. In guter Zusammenarbeit mit dem MSD wurde der Förderplan immer wieder auf Erreichen und Umsetzbarkeit hin überprüft und entsprechend aktualisiert. Laura konnte sich im Unterricht sprachlich gut einbringen, beteiligte sich rege bei Sachthemen und erlernte das Lesen einfacher, kurzer Texte bis hin zur Sinnentnahme. Im Mathematikunterricht bearbeitete sie Aufgaben im Zahlenraum bis 20 mit ihrem eigenen Anschauungsmaterial. Anfängliche Schwierigkeiten beim Aufgabenverständnis und der Handlungsplanung überwand die Grundschullehrkraft mit dem Einsatz eines Tutorensystems. So wurde Laura abwechselnd von ihren Mitschülern bei der Bearbeitung von Arbeitsaufträgen unterstützt. Gegen Ende der Grundschulzeit arbeitete Laura hauptsächlich nach einem von der Klassenlehrkraft erstellten Wochenplan.

Nach der 4. Klasse löste sich der Klassenverband weitgehend auf und Laura wechselte von Beginn an in die Partnerklasse des Förderzentrums geistige Entwicklung, die an der Realschule untergebracht ist. Sie traf auf diesem Wege wieder mit einigen vertrauten Mitschülern aus der Grundschule zusammen. Die Lehrkräfte der Realschule und die Lehrkräfte des Förderzentrums haben es sich zur Aufgabe gemacht, mögliche gemeinsame Lernsituationen zu gestalten und dabei den individuellen Lernbedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu entsprechen. So findet der Kunst-, Sport- und Musikunterricht grundsätzlich als gemeinsamer Unterricht statt. Ergänzt wird dies, wo immer es geht, durch gemeinsame Lernzeiten und zahlreiche gemeinsame Vorhaben und Projekte in den anderen Fächern (z.B. Literaturprojekt in Deutsch; Liederabend in Englisch). Gerne nimmt Laura auch an den Neigungsangeboten „Zumba“ und „Kochen“ teil, wodurch sie mit Schülern aller fünften und sechsten Klassen in Kontakt treten kann. Weitere Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten bietet neben dem Schulleben (Mittagessen, Wandertage, Feiern, Schullandheim, ...) die an die Realschule ausgelagerte Gruppe der Heilpädagogischen Tagesstätte, die Laura an drei Tagen pro Woche besucht. Im Rahmen punktueller Kooperationen mit den Ganztagesklassen werden beispielsweise Unterrichtsgänge, Ausflüge, Lese-Nächte u.a. immer wieder gemeinsam organisiert und durchgeführt.

Förderschwerpunkt Hören „Bastian“

Bastian besucht zusammen mit 18 anderen Kindern die 1. Klasse der allgemeinen Schule. Im Kindergarten fehlte er zu Beginn häufig aufgrund einer Mittelohrentzündung. Damals zog er durch recht lautes Verhalten und lautes Sprechen häufig die Aufmerksamkeit der anderen Kinder auf sich. Er war sehr unruhig, redete viel und ließ andere nur selten zu Wort kommen. Den anderen Kindern hörte er nur bedingt zu, Anweisungen der Erzieher erfasste er nur teilweise. So kam es häufig zu Missverständnissen. In Einzelgesprächen mit Bastian fiel der Erzieherin auf, dass der Junge förmlich an ihren Lippen zu hängen schien. Er wendete bei solchen Gesprächen nur selten den Blick von ihr ab. Nach einem beratenden Elterngespräch ließen die Eltern eine Gehörüberprüfung durch einen HNO-Arzt durchführen. Er stellte eine mittelgradige Hörschädigung fest. Die Eltern ließen Bastian mit Hörgeräten versorgen, die speziell auf seinen Hörverlust angepasst wurden.

Nun, in der 1. Klasse, hat Bastian anfangs große Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen, da er die schnellen sprachlichen Anweisungen und Äußerungen seiner Lehrkräfte und Mitschüler trotz großer Anstrengung oft nur unvollständig verstehen kann. Im Tagesverlauf zeigt er daher zunehmend Ermüdungserscheinungen und wendet seine Aufmerksamkeit anderen Dingen zu.

Bereits in den ersten Schulwochen wendet sich die Klassenlehrkraft nach Rücksprache mit Kollegen an den MSD Hören, der sich anhand der vorliegenden Unterlagen und durch ein Elterngespräch mit dem Fall vertraut macht, Bastian im Unterricht beobachtet und ihn in einer Einzelsituation überprüft.

Gemeinsam mit den Eltern und der Klassenlehrkraft werden dann unter Anleitung des MSD Hören die folgenden Schritte überlegt, um Bastian zu unterstützen und zu fördern:

Maßnahmen der Eltern:

- Die Eltern lassen Bastian mit einer Mikroportanlage versorgen.

Maßnahmen im Klassenzimmer:

- Die Klassenlehrkraft ändert die Sitzordnung so, dass Bastian in der ersten Reihe sitzt. Das Fenster ist dabei direkt hinter ihm. So kann er sich zu seinen Klassenkameraden umdrehen, um vom Mund absehen zu können und wird dabei nicht von der Sonne geblendet.

- Im Klassenzimmer werden Vorhänge aufgehängt, die den Störschall reduzieren.

- Die Lehrkraft achtet darauf, dass die Klassenzimmerbeleuchtung eingeschaltet ist, sodass die Lichtverhältnisse zum Absehen geeignet sind.

Maßnahmen im Unterricht:

- Die Lehrkraft verwendet die Mikroportanlage, wodurch eine direkte Sprachweiterleitung an die Hörgeräte von Bastian gegeben ist.

- Durch Handzeichen und Deuten wird auf den Mitschüler hingewiesen, der etwas sagt. Bastian hat damit die Möglichkeit, sich diesem zuzuwenden.

- Die Lehrkraft wiederholt Schüleraussagen und achtet darauf, möglichst immer zur Klasse zu sprechen.

- In der Klasse wird das Thema Schwerhörigkeit aufgegriffen. Gemeinsam werden Regeln aufgestellt, um die Kommunikation zu sichern.

Maßnahmen des MSD Horen:

- Der MSD Hören unterstützt die Lehrkraft durch Hinweise, die zur Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Klasse führen, z. B. durch Vermittlung einfacher Regeln wie: „Was gesprochen wird, soll auch visualisiert werden.“ Durch regelmäßigen Austausch können neue Situationen und auftretende Schwierigkeiten besprochen und gemeinsam Lösungen gefunden werden.

- Der MSD Hören unterstützt Bastian dabei, sich mit seiner Hörschädigung auseinander zu setzen und gezielt auszudrücken, welche besonderen Bedürfnisse sein Gesprächspartner berücksichtigen sollte, z.B. „Bitte schau mich an, damit ich dein Gesicht sehen kann.“ „Bitte sprich langsam und deutlich.“

- Der MSD Hören berät die Eltern und unterstützt sie dabei, mit Bastians Schwerhörigkeit umzugehen und weitere Fördermaßnahmen in Anspruch zu nehmen, z. B. wird der regelmäßige Besuch von Absehkursen und eines Logopäden empfohlen.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen der Klassenlehrkraft, dem MSD Hören und den Eltern kann Bastian inzwischen dem Unterrichtsgeschehen meist sehr gut folgen. Auch die Klasse hat sich an die aufgestellten Regeln gewöhnt, so dass sich Bastian meistens gut an den unterrichtlichen und zwischenmenschlichen Kommunikationssituationen beteiligen kann. Die Anzahl der Missverständnisse, die zu Beginn des Schuljahres zwischen Bastian und seinen Klassenkameraden sehr gehäuft auftraten, ist mit Einführung dieser Kommunikationshilfen stark zurückgegangen. Auch in Gruppenarbeiten kann er sich zunehmend besser einbringen.

Das Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, dass die Eltern die Schule über Behinderungen ihres Kindes informieren, damit der Einstieg in die Schule gelingt.

Förderschwerpunkt Sehen „Nicole“

Nicole besucht die 1. Klasse ihrer Sprengelgrundschule. Zusammen mit ihrer Freundin Sarah sitzt sie in der zweiten Reihe. Seit sie klein ist, trägt sie eine Brille. Im Kindergarten kam Nicole gut zurecht. Es gab kaum Auffälligkeiten. Nicole ist ein aufgeschlossenes Mädchen, das gerne erzählt, Dinge hinterfragt und neugierig und interessiert ist. Beim Betrachten von Bildern sowie bei der Arbeit am Overhead-Projektor sinkt ihre Motivation allerdings sehr stark. Auch die farbenfroh gestalteten Tafelbilder sprechen sie nicht an wie die Klassenkameraden. Statt von der Tafel abzuschreiben, schaut sie bei ihrer Freundin Sarah ins Heft. Auffällig ist auch, dass Nicole häufig über Taschen oder andere Gegenstände stolpert, die am Boden liegen.

Die Lehrkraft macht sich Gedanken über die Ursachen für die von ihr beobachteten Auffälligkeiten. Da Nicole bereits eine Brille trägt, wendet sich die Lehrkraft an den MSD Sehen. Sie schildert dem MSD Sehen ihre Beobachtungen und vereinbart einen Termin für einen Unterrichtsbesuch und ein Beratungsgespräch. Bei einer Sehüberprüfung fällt auf, dass die Brillenstarke für Nicole möglicherweise nicht ausreiche und sie zudem auf starke farbliche Kontraste angewiesen sei. Der Besuch beim Augenarzt bestätigt die Vermutung.

Der MSD-Sehen plant gemeinsam mit der Klassenlehrkraft und den Eltern weitere Schritte, wie man Nicole im Unterricht angemessen fördern und unterstützen kann.

Maßnahmen der Eltern:

- Besuch beim Augenarzt mit umfassender Untersuchung und Verordnung einer neuen Brille.

- Besorgen der Brille.

Maßnahmen des MSD Sehen:

- Der MSD Sehen unterstützt die Lehrkraft durch Hinweise, die zur Erleichterung der visuellen Wahrnehmung im Unterricht und zur Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Klasse führen, z. B. durch Vermittlung einfacher Regeln: „Wir beschreiben alles Sichtbar mit Worten.“ Durch regelmäßigen Austausch können neue Situationen und auftretende Schwierigkeiten besprochen und gemeinsam Lösungen gefunden werden.

- Der MSD Sehen unterstützt Nicole dabei, Bedürfnisse klar auszudrücken, um Einschränkungen bedingt durch ihre Sehbehinderung möglichst gut kompensieren zu können, z. B. „Können Sie bitte das Licht einschalten, damit ich besser lesen kann.“

Maßnahmen im Klassenzimmer:

- Die Klassenlehrkraft ändert die Sitzordnung, Nicole sitzt jetzt in der ersten Reihe. Das Fenster ist direkt hinter ihr, damit sie von der Sonne nicht geblendet wird.

- Die Lehrkraft achtet darauf, dass die Klassenzimmerbeleuchtung und das Tafellicht eingeschaltet sind, sodass die Lichtverhältnisse im Zimmer durchwegs günstig sind.

Maßnahmen im Unterricht:

- Die Lehrkraft achtet darauf, dass alles, was visualisiert ist, auch verbalisiert wird.

- In der Klasse wird das Thema Sehbehinderung aufgegriffen. Gemeinsam werden Regeln aufgestellt, um beispielsweise „Stolperfallen“ im Klassenzimmer zu vermeiden.

- von Folien macht die Lehrkraft für Nicole Kopien mit starken Kontrasten und z. T. Vergrößerungen, damit diese sie besser betrachten kann.

- Die Lehrkraft achtet auf geeignete Farben der Kreide, um einen möglichst guten Kontrast zur Hintergrundfarbe der Tafel zu erzielen. Sie beschränkt sich bei der Gestaltung des Tafelbildes auf einige gut erkennbare Farben.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, dem MSD Sehen und der Klassenlehrkraft gelingt es Nicole gut, sich am Unterricht zu beteiligen. Durch die zusätzlichen Materialien der Lehrkraft (Vergrößerungen, Kopien von Bildern, Folien,...) zeigt Nicole mittlerweile auch mehr Aktivität an den Gesprächen in der Klasse zu Bildern oder Impulsen auf dem Overhead-Projektor.

Schüler mit „Autismus-Spektrum-Störung“ „Leon“

Leon fällt im Kindergarten als sehr lebhafter Junge auf, der häufig in Konfliktsituationen mit anderen Kindern und den Betreuern gerät. Leon ist ein Einzelkind und lebt bei seiner alleinerziehenden Mutter, die beruflich stark eingespannt ist. Als weitere Bezugsperson hat der Junge ausschließlich seine Großmutter.

Leon hat sich zunächst altersgemäß entwickelt und auch sprachlich keine Auffälligkeiten erkennen lassen. Der Junge zeigt sich vielseitig interessiert und zeigt vor allem für Sachthemen, besonders technischen Inhalts, eine große Begeisterungsfähigkeit. Seine Merkfähigkeit scheint überdurchschnittlich gut. In Übergangssituationen, bei Veränderungen oder unvorhergesehenen Ereignissen zeigt Leon eine große Verunsicherung bis hin zur Verweigerung, sich auf neue Situationen einzulassen. Sein Spielverhalten ist stark ritualisiert und sein Alltag von Routinen bestimmt. Die Mitarbeiter des Kindergartens raten der Mutter schließlich, einen Kinder- und Jugendpsychiater aufzusuchen. Dieser stellt nach einer umfassenden Untersuchung die Diagnose „Asperger-Autismus“ bei guter intellektueller Leistungsfähigkeit.

Nach einer Zurückstellung wird der Junge in die erste Klasse der Grundschule aufgenommen. In der Grundschulklasse werden die Auffälligkeiten von Leon nach kürzester Zeit schwerwiegender: Seine Aufmerksamkeit und Konzentration scheinen deutlich eingeschränkt. Anweisungen und Aufträge kann er nicht auf Anhieb umsetzen. Sein Arbeitsverhalten ist sehr ich-bezogen, er fordert ständig Rückmeldung und Bestätigung der Grundschullehrkraft ein. Seine soziale Anpassung im Hinblick auf Regeleinhaltung und Konfliktverhalten ist extrem erschwert. Mit zunehmenden Misserfolgen entwickelt Leon eine geringe Frustrationstoleranz, was immer öfter zu heftigen Ausbrüchen führt. Zudem zeigt er im gesamten Schulalltag deutliche ADHS-typische Symptome wie motorische Unruhe, geringes Durchhaltevermögen und plötzliche Zwischenrufe. Nach einigen Konflikten mit Mitschülern gehen erste Beschwerden von Eltern ein. Die Grundschullehrkraft nimmt Kontakt zum MSD- Autismus auf.

Gemeinsam erarbeiten Klassenleiterin und MSD-Lehrkraft Lösungsstrategien:

- Auf Leon bezogen wird vereinbart, durch gezielte Strukturgebung und Ritualisierung für Leon Verlässlichkeit und Sicherheit im Schulalltag zu gewährleisten. Sein Sitzplatz wird gekennzeichnet, den Stundenplan erhält er visualisiert an seinem Arbeitsplatz. Nach dem TEACCH-Prinzip werden seine Aufgaben aufbereitet und strukturiert. In ruhigen und sachlichen Gesprächen werden problematische Situationen gemeinsam reflektiert. Außerdem versucht die Grundschullehrkraft, bei Leon eine Lenkung der Selbstaufmerksamkeit zu erarbeiten und langfristig eine zuverlässige Selbstkontrolle zu erzielen. Sein ausgeprägtes Interesse für Technik wird als Motivationshilfe und auch als Belohnung eingesetzt.

- Die MSD-Lehrkraft hält eine Unterrichtstunde zum Thema Autismus, in der die Mitschüler von Leon über die Besonderheiten informiert werden. Gleichzeitig versucht die Klassenlehrerin nun vermehrt, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, gegenseitige Wertschätzung und Achtung zu thematisieren sowie mit pädagogischen und didaktischen Maßnahmen ein positives Klassenklima zu etablieren. Innerhalb der Klassengemeinschaft wird so gegenseitiges Verständnis und eine bessere Akzeptanz erreicht.

- Zusätzlich wird der Mutter empfohlen, am nächstgelegenen Autismus-Kompetenzzentrum mit Leon ein Sozialkompetenztraining zu besuchen.

Leons Verhalten hat sich durch die unterschiedlichen Maßnahmen deutlich verbessert. Die Grundschullehrkraft hat sich im Laufe der Zeit intensiv mit dem Thema Autismus auseinandergesetzt. Insgesamt zeigt Leon nun gute Schulleistungen, die seinen durchschnittlichen kognitiven Fähigkeiten entsprechen.